

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeheft monatlich 1 Mk., bei anderen Anstalten monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk., halbjährlich 3,60 Mk., jährlich 7,20 Mk. Die Post ohne Befehlgeb. Nr. 1,95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Hoyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Werbaussage 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagweiser.

Nr. 57.

Donnerstag, den 8. März 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

8. März 1916. Ostlich der Maas hatten die deutschen Truppen wieder einen großen Erfolg, indem sie in glänzendem nächtlichen Angriff das Dorf und die Panzerfeste Vaux mit zahlreichen anschließenden Befestigungen nahmen. Der Sieg war wichtig, da er die Verbindung der deutschen Stellung zwischen Douaumont und den Linien in der Woivre abkürzte. In der Gegend von Verdun fanden zahlreiche Luftkämpfe statt, bei denen 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. In der Frontlinie kam es am Tigris zu einem bis in die Nacht dauernden Kampfe; die Türken mußten zwar weichen, konnten dann aber in einem heldenmütigen Gegenangriff die verlorenen Gräben wieder gewinnen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. März (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Carpe, beiderseits von Amre und Somme, in der Champagne und auf dem Ostufer der Maas herrschte gestern rege Artillerietätigkeit. Mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung.

Abends griffen die Franzosen an der Nordostfront von Verdun unsere neuen Stellungen am Gauriere-Walde an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden.

Klares Wetter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung ein Flugzeug verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

Mazedonische Front:

Zwischen Bardar- und Doiran-See und in der Drama-Niederung schlugen unsere Posten Vorstöße englischer Kompagnien zurück.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Na, also, liebe Freundin, da sind wir ja auf dem Standpunkt angekommen, den ich meine. Sehen Sie, und das verstehen wir wieder nicht. Und, Sie sind ja viel zu klug und vernünftig, unser Gespräch anders aufzufassen, als es in Wirklichkeit gemeint ist; das war ja, was ich sagen wollte: Ihr Amerikaner seid todunglücklich, daß ihr eben keine Tradition habt. Warum stopfen denn diese reichen amerikanischen Rababbs ihre hochmodernen Häuser, Paläste, Schlösser und Europa nachgeahmten Burgen voll alter Bilder und dergleichen Dinge? Doch nur, um das wirklich Fehlende zu bedeckmanteln! Und genau so ist's mit der Erziehung und dem ganzen gesellschaftlichen Leben! Sehen Sie, liebe Miß Ethel, wenn ich mal nach Amerika komme, richte ich mich nach den amerikanischen Sitten und bemühe mich, den Gebräuchen des Landes gerecht zu werden. Nur in dem einen Punkt komme ich nicht mit Ihnen überein, nämlich dem Standpunkt: Geschäfte um jeden Preis! Daran kann sich Amerika wohl zeitweilig sehr bereichern, aber auch — verbluten!“

Sie nickte zu den Ausführungen nur, schien aber genug von dem Thema zu haben, denn sie sprach sich zu Kurts Reueherungen nicht aus. Auch ihm erschien es ratloser, nichts weiter über diese Frage zu sagen. Was er mit seinen Ausführungen sagen wollte, das hatte er seiner Ansicht nach deutlich genug getan, und wenn sie ihn zu verstehen und zwischen den Worten zu hören vermochte, dann genügte ihm das vollständig. Nun konnte sie ja seine Ansicht über Männer und besonders deutsche, sowie den himmelweiten Unterschied zwischen ihnen und den amerikanischen. Mochte sie sich entscheiden, er hatte es weder eilig, noch klopfte sein Herz so stark, daß es nicht mehr zu bändigen gewesen wäre.

Und sie?

Deutschland und Amerika.

Basel, 6. März. (A. F.) Die „United Press“ aus Washington meldet, hat Wilson infolge der Rundgebung der 83 Senatoren der Mehrheit sofort den Befehl zur Bewaffnung der Handelschiffe geben.

London, 7. März. (W. B.) Die Blätter veröffentlichten folgende telegraphische Meldung aus New York: Nach einer Depesche aus Peking hat sich das Kabinett einmütig zu Gunsten des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein stehe verfassungsgemäß dieses Recht zu. Der Premierminister ist zurückgetreten; die übrigen Minister werden wahrscheinlich das Gleiche tun. Nach einer Reuters-Meldung aus Peking ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nachdem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Szene gekommen war. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. An der Haltung Chinas gegen Deutschland hat sich nichts geändert. (Notiz des W. B.) Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder, da über den Inhalt weder dem Auswärtigen Amt noch der Berliner chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen.)

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 6. März. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 5. März. Persische Front: Ostlich von Hamadan versuchten zwei feindliche Kavallerie-Regimenter nacheinander unsere Stellung anzugreifen, wurden aber durch Artilleriefeuer zurückgeworfen. An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Niede des Abgeordneten Dr. Lohmann

gehalten im Abgeordnetenhaus am 17. Februar bei der zweiten Beratung des Staatshaushaltsplanes. (Ministerium des Innern und zwar Medizinalwesens.)

Meine Herren, auch ich bedaure natürlich, daß diese so bedeutsamen Erörterungen sich vor einem so schlecht besetzten Saale abspielen. (Sehr wahr!) Ich bin aber auch überzeugt, daß es nicht etwa das mangelnde Interesse unserer Kollegen vom Abgeordnetenhaus ist, das uns dieses Bild bietet, sondern daß es eben die absolute Notwendigkeit ist, gerade in der Kriegszeit am Wochenschluß auch einmal nach Hause zu fahren. Ich glaube im Gegenteil, man kann sogar sagen: das Verständnis für Bevölkerungspolitik ist im Abgeordnetenhaus und in den Kreisen der Abgeordneten sehr stark auf dem Marsche. Es besteht vielleicht auch in keiner anderen politischen Frage ein solches Maß von Übereinstimmung

Hören wir es später?

Der Weg durch den prachtvollen Wald war so schön, daß beide zunächst die Natur ganz auf sich und ihre Seelen wirken ließen; zudem lag eine bleierne Junibühne auf Wald und Feld und machte auch die Menschen unwillkürlich stiller und ruhiger, ja fast schläfrig. Es war ein wohliges, angenehmes Gefühl und befähigte die ein wenig in Erregung geratenen Gemüter sichtlich.

Beiden schien der Zustand sehr willkommen zu sein. In der Verfassung bogen sie in den großen Kreisweg ein, der in den Park einmündete, als auf der anderen Seite ebenfalls ein Paar, aber ganz anders in Stimmung, herangefchlenbert kam: Fräulein Trude kam am Arm des Herrn Radetten Walter seelenvorgnügt herangefchlenbert. Beide schienen sich nicht nur sehr angelegentlich zu unterhalten, sondern blieben ab und zu stehen, drückten sich innig die Hände und schauten sich in selbigem Entzücken in die entgegengesetzten verliebten Augen.

Bis auf etwa zehn Schritt ließen die Lady und Kurt das Liebespärchen herankommen, schauten sich ab und zu kühnend über die beiden da vor ihnen in die Augen, bis Kurt fidel rief:

„Na, ihr sucht wohl Rastplätze in dieser heißen Sommerzeit?“

Herrgott! fuhren die beiden Verliebten, wie aus dem siebenten Himmel gestürzt, auseinander, bekamen ein paar Köpfe so rot, wie Trudes schönste ausgelegte Tomaten, und konnten trotz größter Anstrengung kein Wort herausbringen.

„Du, so 'ne Gemeinheit!“ brach Trude als erste los, nachdem sie ihr seelisches Gleichgewicht einigermaßen wiedererlangt hatte, „einmal konntest du wenigstens husten, und merkten, Herr Bruder Leutnant, — zugetraut.“

Sie machte eine kurze Atempause, und der ertappte Herr Radett hielt es auch für angebracht, auf die Frage des Offiziers eine Antwort zu geben, und so sagte er:

in den Parteien wie gerade in dieser. Aber das Verständnis, welches wir in unsern Kreisen für diese wichtige Frage haben, entspricht doch nicht völlig der Bereitwilligkeit, mit der die Frage im großen Publikum aufgenommen und gewürdigt wird. Ich habe noch vor kurzem in einer angesehenen Zeitschrift lesen müssen, daß eigentlich unsere Bevölkerungsverhältnisse durchaus normale und gute seien, und ich habe vor einem angesehenen Professor der Nationalökonomie vor nicht langer Zeit gehört, daß die Kinderverhältnisse unserer Beamtenfamilien befriedigend, ja, gute genannt werden müssen. Das ist natürlich grundfalsch. Und weil das Verständnis für die Wichtigkeit dieser Frage im Publikum nicht genügend verbreitet ist, deswegen ist es für uns notwendig, immer wieder in diese Reihe hineinzuhauen, immer und immer wieder mit unserer Mahnung vor das Volk hinzutreten, selbst auf die Gefahr hin, Wiederholungen zu machen, die niemand unerfreulicher findet als mir. Zahlen will ich Ihnen hier ausführlich nicht vorführen. Aber wie groß der Ernst der Frage ist, kann ja auch in ganz wenigen Worten illustriert werden.

Wenn wir durchschnittlich in den 70er Jahren eine Geburtenziffer von 40 auf 1000 der Bevölkerung gehabt haben und wenn wir jetzt eine solche im Reiche von 29 haben, wenn wir in Berlin 1866 eine Geburtenziffer von 45 gehabt haben und jetzt auf 19 heruntergesunken sind, und wenn ferner dann noch die besonders wichtige Tatsache hinzukommt, daß wir den stärksten Geburtensturz von sämtlichen europäischen Nationen haben, dann ist, glaube ich, der Ernst der Situation damit genügend gekennzeichnet. Wir haben sogar einige Vorstöße in Berlin, in denen die Geburtenziffer unter die Pariser Ziffer gesunken ist. (Hört, hört!)

Meine Herren, das war die Lage vor dem Kriege. Sie ist erheblich durch den Krieg verschärft worden und ernst geworden. Das ist ja auch blöden Augen klar geworden. Wir haben die sehr starke Sterbeziffer des Krieges, die unendlich große Zahl unserer Gefallenen. Das sind, wie der Herr Kollege Haenisch mit Recht hervorgehoben hat, alles Leute im kräftigsten, zeugungsfähigen Alter, und wie die Bevölkerungsabnahme sich unter dem Einfluß dieser Kriegsverluste nach dem Kriege gestalten wird, weiß von uns kein Mensch. Jedenfalls hat dieser Krieg das Verdienst gehabt, daß auf diese Frage auch die Aufmerksamkeit solcher Kreise gelenkt worden ist, die vorher abseits gestanden haben. Es ist uns ein geringer Trost, meine Herren, daß andere Länder in der Beziehung schlechter gestellt sind als wir insbesondere unser großer geschichtlicher Gegner Frankreich und auch England. Meine Herren, es wird Sie vielleicht interessieren zu hören, wie man jetzt in Frankreich über diese Sache denkt. Es ist durch diesen Krieg

„Nein, Herr Leutnant, nur war dem gnädigen Fräulein hier nicht ganz gut und —“

„Aber natürlich, da mußten Sie sie als galanter Ritter ein wenig jähren, ab und zu stehenbleiben, damit sie sich verpustet, na und sonst noch was?“

„Jawohl, Herr Leutnant, so war's.“

„Sie sehen, Miß Ethel, wie galant auch unsere Jugend ist, und wie unsere jungen Herren es verstehen, fränke junge Damen sehr schnell wieder munter und gesund zu machen. Trude, Mädel, du blühest ja wie eine Monatsrolle!“ — setzte er dann wichtig hinzu und zog seine Uhr, — „ich habe noch eine Zusammenkunft, du doch auch?“

Er wartete ihre Antwort gar nicht erst ab, sondern sagte zu seiner Begleiterin: „Miß, bitte, entschuldigen Sie noch für kurze Zeit, Walter wird Sie ins Schloß begleiten. Und Sie, Walter, bleiben nur auch ruhig zum Frühstück da!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant,“ antwortete der Radett und führte Miß Wilcox dem Hause zu.

Kurt und Trude blieben noch einen Augenblick stehen, dann sagte er:

„Naah?“

„Was hast du denn zu „naan“?“

„I-i-i-i-i?“ „Weißt du, Trude, du wirst schließlich zu frech! Ich wollte dir helfen und euch beiden Verliebten bei Papa die Wege ebnen, aber so, wie du dich benimmst, denke ich gar nicht mehr daran. Nun sieh zu, ob du mit Vater auch in diesem Falle fertig wirst. Ich werde die Berliner Pension aber auf keinen Fall empfehlen. Für dich ist Krähwinkel am besten, da lernst du vielleicht endlich: Umgang mit Menschen! — So, ich bin mit meiner Rede fertig, und du? Was hast du zu sagen?“

„Ich? Gar nichts! Und was ich tue, geht dich erst recht nichts an — du — du bist ein Bär, ein Barbar, ein Rabenbruder — du — du —“ Mit Tränen in den Augen schloß sie, wie von einer Ratter gestochen, davon, hinein in die Büsche, und dort begann sie herzbrechend zu schluchzen. Kurt blieb hart, lieblos und gemein, wie sie bei sich dachte; denn er folgte ihr nicht.

Je mehr sie sich aber über die ganze Lage klar wurde.

nicht etwa eine Einkehr bei der französischen Bevölkerung eingetreten, sondern man scheint gewillt zu sein, auf dem Wege zum Untergang zu verharren. Meine Herren, ich hatte Gelegenheit, darüber mit einem deutschen Mediziner zu sprechen, der unmittelbar nach der Eroberung von Viller mit französischen Ärzten und Hochschullehrern in den dortigen Lazaretten zusammentraf und bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen die Frage mit ihnen erörterte, ob Frankreich angesichts der furchtbaren Kriegsverluste vielleicht von seinem Zweikindersystem lassen würde. Da sei ihm einmütig die Antwort entgegengekommen: niemals! Meine Herren, das kann uns ja gleichgültig sein. Mögen die Franzosen in ihr Verderben rennen. Wir aber wollen ihnen auf diesem Wege zum Abgrund nicht folgen.

Nun werde ich mich mit Herrn Abgeordneten Haenisch auseinandersetzen müssen, der mir ja vorher schon angekündigt hatte, daß er gegen meine Ausführungen vom Vorjahre polemisieren wolle, und der mich dadurch veranlaßt hat, mich hinter ihm in die Rednerliste einschreiben zu lassen. Ich tue das mit besonderem Vergnügen, nicht nur, weil seine Ausführungen durchaus sachlich waren, sondern weil ich den Ernst mit dem der Herr Abg. Haenisch die Wahrheit sucht, zu würdigen und zu schätzen weiß. Im wesentlichen gingen die Ausführungen des Herrn Kollegen Haenisch dahin, daß ich zwar die sozialen Gründe in dieser Bewegung in meiner vorjährigen Rede gewürdigt, aber nicht genug gewürdigt hätte, daß nach seiner Überzeugung und nach derjenigen seiner politischen Freunde die hier wirkenden Gründe wesentlich nicht sowohl ethischer als sozialer Natur seien. Er hat gesagt, man dürfe sich dadurch nicht irre machen lassen, daß wir in wirtschaftlich verhältnismäßig tief stehenden Bevölkerungsgruppen eine größere Populationsziffer haben, als in wirtschaftlich gehobenen. Das liegt daran, sagt er, daß diese Leute noch nicht die erforderliche Achtung vor ihrer Frau, vor ihren Kindern und sich selbst gelernt haben. Wenn ich einmal das Wort abokattorisch ohne bösen Beigeschmack ihm gegenüber anwenden darf, dann ist diese angemessene Weisheit, die abokattorisch einzig angebracht, um die von ihm verwandte These zu rechtfertigen. Aber sie hält, glaube ich, sachlich nicht Stand. Wenn das richtig wäre, Herr Haenisch, dann müßte die Berliner Arbeiterschaft von 1876, die eine Kinderzahl von 45% geschaffen hat, auf einen rein proletarischen Standpunkt gegenüber unserer gegenwärtigen gestanden haben. Aber wir müssen weiter gehen: dann müßte das regelmäßige Sinken der Geburtsziffer in Berlin, das sich in manchen Jahren auf ein ganzes Promille bemißt, das Sinken der Arbeiterklasse in ihrer sozialen Selbstachtung genau anzeigen. Das, Herr Abgeordneter Haenisch, haben Sie jedenfalls nicht behaupten wollen, denn dann stünde ja der französische Arbeiter sozial und sittlich am höchsten. Es ist dies ein so bedenklicher subjektiver Maßstab, den Sie damit dem einzelnen Familienvater in die Hand geben, wenn Sie ihm sagen, das Maß der Achtung vor seiner Frau, vor seinen Kindern und seinen eigenen Ansprüchen das Leben soll das Maß der Kinder bestimmen, daß Sie damit auf eine ganz schiefe Ebene kommen. Da ist die eigene Bequemlichkeit ein so böser Fürsprecher und ein so böser Berater, wenn sie diesen subjektiven Maßstab anwenden wollen, daß gar kein Halten mehr sein wird. Ich darf Sie auch daran erinnern: wenn Sie sagen: das Bestreben, unsere Kinder nicht tiefer in ihrer sozialen Stellung sinken zu lassen, als wir selbst, die Väter, gestanden haben, zwingt uns, die Zahl der Kinder zu begrenzen, — dann müßte doch die Arbeiterschaft unter allen Umständen so viel Arbeiter in Deutschland stellen, um zu vermeiden, daß fremdländische, weniger anspruchsvolle Arbeiter ins Land hineinstömen. Aber dieses Angebot hat sie eben bei der stark sinkenden Geburtenzahl nicht stellen können, sondern das Angebot hat die Nachfrage nicht vollkommen befriedigt, und gerade dadurch hat die Arbeiterschaft Veranlassung gegeben, daß Arbeiter, die kulturell niedriger stehen als die deutschen Arbeiter, in das Land hineinkommen.

je toller heute sie las und hielt sich unzweifelhaft für das unglücklichste Geschöpf unter Gottes schöner Sonne.

Als sie nach etwa einer Viertelstunde wieder auf dem Parkwege erschienen, war Kurt weg.

Sie war zum erstenmal in Verlegenheit, was sie nun beginnen sollte. In ihr hatte jedenfalls die Vernunft gesiegt, denn sie wollte sich mit Kurt auf keinen Fall ernstlich überwerfen. Er durfte ihr nur nicht über sein, das duldet ihr Stolz und das sehr stark bei ihr ausgeprägte Selbstbewußtsein nicht.

Grübelnd schritt sie dem Schlosse zu.

Kurt lachte in sich hinein. Er war zwar selbst alles andere als ein junges Mädchen, aber er dachte so im stillen bei sich: das scheint die Art der verliebten jungen Mädchen zu sein, und daß sich dies Symptom bei seiner etwas burschikos veranlagten Schwester auch in ähnlicher Form zeigen würde, nahm ihn gar nicht wunder. Er pfliff daher einen Marsch und wanderte dem Schlosse zu. Dort traf er in der großen, schön abgetheilten Vorhalle die junge Amerikanerin und den Kadetten Walter. Sie lachte vergnügt zu ihm herüber, und Walter machte eine etwas sauerköpfige, teils sogar pikierte Miene.

Kurt überließ dies mit unnahehmlicher Grandezza und trat sofort an Miß Wilcox heran.

„Dorf ich einmal eine Bitte aussprechen, Miß Ethel?“ fragte er.

„Ja.“

„Sprechen Sie mit niemandem über das Geschehene, ja, bitte?“

„Warum soll ich darüber sprechen? Mich gehen die Liebesgeschichten anderer nichts an; bei uns flirten die Kinder schon in sehr jungen Jahren, und kein Mensch kümmert sich darum, findet auch nichts dabei.“

Dieses Mal hüthete sich der junge Offizier, seine Ansicht über amerikanische Sitten eben so freimütig auszusprechen, wie zuvor die über Amerikas Männer.

Man begab sich bald in den Speisesaal zum Frühstück. Kurt sah zwischen seiner amerikanischen Freundin und Trude. Letztere maulte noch sichtlich, so daß Papa Buffow lachend über den Tisch hinüber fragte:

Nun noch ein anderer Grund! Das ist die Tatsache, die ich selbst schmerzenden Herzen im vorigen Jahre offen ausgesprochen habe, daß die evangelischen Kreise an dem Geburtenrückgang stärker beteiligt sind als die katholischen. Das ist ein Argument gegen ihre These. Wenn sie richtig wäre, dann müßte die katholische Industriearbeiterschaft — die sicher nicht wohlhabender ist als die evangelische — kulturell tiefer stehen als die evangelische, dann müßte die Sterblichkeit dieser katholischen Arbeiter stärker sein als die der evangelischen, und die Militärtauglichkeit der so erzeugten katholischen Kinder müßte eine geringere sein als die der evangelischen Arbeiterkinder. Insofern das nicht der Fall ist, fällt ihre These unter den Tisch. Mir scheint das zwingend. Wir können uns ja privatim noch über die Sache weiter unterhalten. Was ich Ihnen vorgetragen habe, läßt sich kaum bestreiten.

Und nun, meine Herren, die Mittel, die gegen diese von uns allen so tief beklagte und bedauerte Bewegung angewandt werden sollen. Zunächst die wirtschaftlichen. In dieser Beziehung will ich nicht alles das wiederholen, was hier heute ausgeführt ist. Ich stimme im wesentlichen mit den Herren Vorrednern und dem überein, was sie vorgetragen haben. Ich möchte nur das eine sagen: wir sollen uns hüten, hier darauf zu hoffen, daß nach dem Kriege große Mittel von der Regierung besonders für diese Zwecke neu bereitgestellt werden können. Das wissen wir alle: die Aufgaben, die uns nach dem Kriege harren, sind so ungeheuer zahlreich und werden auch so viel Geld verlangen, weil es sich um den Aufbau unserer Volkswirtschaft handelt, daß wir Aufwendungen und Bereitstellungen von mehr Mitteln unter keinen Umständen erschaffen dürfen. (Zuruf.) — Herr Haenisch, man wird sich darauf beschränken müssen, zu sagen — und ist keine Einwendung gegen das, was Sie gefordert haben —: die Mittel, die vorhanden sind, wollen wir grundsätzlich ganz anders verteilen, und das bedeutet ein Minus für diejenigen Klassen, die es bisher im Überschuss bekommen haben, und ein Mehr für die Klassen, die dessen besonders bedürftig. Ich bin aber vollkommen einig mit Ihnen und den andern Herren, daß wir ernstlich in der Steuerfrage, und dann in der Wohnungsfrage und in allen jenen Fragen, die die Befoldung der Beamten angeht, den Weg gehen, den Sie und Herr Dr. Kaufmann vorgeschlagen haben. Wir müssen unser Steuerprinzip ganz grundsätzlich ändern, nicht mit kleinen Paktisatommitteln, sondern in großen Zügen. Wir müssen nach der Leistungsfähigkeit besteuern. (Sehr richtig! links.) Das ist klar, daß wir auf der einen Seite das steuerfreie Einkommen der ledigen oder der alleinstehenden Personen heruntersetzen müssen — meinetwegen auf 500 Mark, wenn es sein muß —, und daß wir das steuerfreie Einkommen der verheirateten Personen je nach ihrer Kinderzahl in die Höhe setzen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Kotales.

Weilburg, 8. März.

Dem Oberlahnkreise sind als Geflügelfutter 200 Zentner Obsttrester zugeteilt worden. Der Preis pro Zentner beträgt 14 Mark. Bestellungen hierauf sind bis zum 20. d. Mts. bei den Herren Bürgermeister des Kreises zu machen.

SS In der Gemeinde Gravenwiesbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemarkung ist als Sperrbezirk erklärt worden.

Unter dem Krieg und seinen Folgen hat wohl kein Erwerbsstand schwerer zu leiden, als der selbständige Mittelstand, das Handwerk und Gewerbe. Tausende einst blühender Betriebe ruhen eingestürzt, zahlreiche können nur mit Mühe und Not über Wasser gehalten werden. Davon werden nicht allein die Betriebe betroffen, deren Inhaber im Kriegsdienste stehen, auch viele andere liegen aus Mangel an Material, Arbeits-

kräften oder Aufträgen darnieder. Die Notlage ist eine umfassende Hilfe dringend erforderlich. Aus dieser Kenntnis heraus werden von Reichs- und Staatsbehörden sowie von öffentlichen Körperschaften Maßnahmen getroffen, um dem Handwerk und Gewerbe über schweren Zeiten hinwegzuhelfen. Aber neben die Staatshilfe muß die Selbsthilfe treten, beide müssen sich ergänzen. Und da sehen wir in allen deutschen Bundesländern die amtlichen Interessensvertretungen für Handwerk und Gewerbe sowie die gewerblichen Vereine und Verbände an der Arbeit. Es gilt nicht nur, dem bedrängten Handwerk und Gewerbe während des Krieges die Hand zu bieten und seine Abwicklung aus der Krise in die Friedenswirtschaft zu erleichtern, es muß jetzt schon für die Zeit nach dem Kriege der Boden für eine gesunde Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Handwerk und Gewerbe vorbereitet werden. Der Gewerbeverein für Nassau, der während seines jährigen Bestehens der Hebung von Handwerk und Gewerbe seine besondere Fürsorge gewidmet, hat sich falls in den Dienst dieser gemeinnützigen, für unser gesamtes Wirtschaftsleben wichtigsten Bestrebungen gestellt. Zur Durchführung dieser Maßnahmen ist jedoch noch eine innigere Verbindung der in den einzelnen Kreisen bestehenden Volksgewerbevereine, die Schaffung einer ganzen gewerblichen Leben des Kreises umfassenden Organisation in der Bildung von Gewerbevereins-Verbänden erforderlich. Diese Kreisverbände sollen Träger der Kreisberatungs- und Auskunftsstellen sein und einen Sammelplatz bilden für die Förderung der gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen von Handwerk und Gewerbe des betreffenden Kreises. Sie können auch den Kreis- und Gemeindeverwaltungen als Organ für ihre Maßnahmen zur Hebung von Handwerk und Gewerbe dienen. Zur Bildung eines Verbandes für den Oberlahnkreis und Besprechung über die Errichtung einer Kreis-Beratungs- und Auskunftsstelle findet am Sonntag den 11. März, nachmittags 3 Uhr, in Weilburg im „Weilburger Hof“ eine Versammlung statt. (Siehe Inseratenteil.)

Dem Landesgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrat Wende in Wiesbaden ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Stern zum Kronorden zweiter Klasse verliehen worden.

Neue Anordnungen im Eisenbahnbetrieb. Die Güterverträge ist vom 8. bis einschl. 10. März gespendet. Meldung zur Stammrolle. Im Anzeigenblatt der heutigen Nummer befinden sich neue Musterungen der Vorschriften, nach denen sich auch sämtliche Erzeugnisse und andere Mannschafskategorien, welche hier dem 8. September 1870 gehören sind, von neuem der Stammrolle melden müssen.

Wie wird für die Kriegsbeschädigten, insbesondere für die Militärpersonen der Armee, Marine und der Landtruppen und das Personal der freiwilligen Krankentruppen gesorgt? Aber die Versorgung der Kriegsbeschädigten herrscht noch viel Unklarheit. Um irrigen Ansichten entgegenzutreten und die Kriegsbeschädigten in die Lage zu setzen, ihre Fragen selbst zu beantworten, hat der Geh. Regierungsrat in der Rentenabteilung des Preuss. Kriegsministeriums W. J. Berner eine Broschüre verfaßt, in der in geschickter Anordnung des Stoffes alle in Bezug auf die Versorgung der Militärpersonen vom Feldwebel abwärts in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen in leicht verständlicher Weise zusammengestellt und an vielen Beispielen und Mustern erläutert sind. Diese Broschüre ist unter obigem Titel zu dem billigen Preise von 45 Pfg. (einschließlich Porto) durch die Wohlfahrts-Gesellschaft „Kameradschaft“ Berlin W. 35. zu beziehen.

Schiffsjungenlaufbahn bei der Kaiserlichen Marine. Eltern können nicht häufig genug auf die Vorteile der Marineberufes für ihre Söhne hingewiesen werden. Die Söhne des kleinen Mittelstandes ist besonders das Dienst vom Schiffsjungen an zu empfehlen. Der Eintritt erfolgt mit 15 bis 18 Jahren. Vorbedingung für die Einstellung, die kostenlos erfolgt, ist eine gute körperliche und geistige Entwicklung. Im April d. Js. m.

„Nacht! Woher reise ich wieder zu und umher?“ französische Freundin in der Champagne. Dann treffe ich mit meinem Papa in Ostende zusammen, und Ende bin ich in Berlin.“

„Dort können wir uns dann wohl noch sehen, denn ich werde vor Ablauf meines Urlaubs auch noch einige Tage nach der Hauptstadt fahren. Bis zu Ihrer Abreise sprechen wir uns doch gewiß noch.“

„Aber natürlich, ich fahre doch nicht ab, ohne meine Freunden einen Abschiedsbesuch gemacht zu haben.“

Am Nachmittag kehrte Miß Ethel sehr befriedigt ihren Freunden zurück.

Wenige Tage später fauchte ihr Reiseauto davon, endete, dem Sammelplatz internationalen Lebens, zu.

5. Kapitel.

Was man sich in Ostende erzählt.

In einem abgedeckten Zimmer eines der vornehmsten Hotels in dem vollkommen kosmopolitischen Badort Ostende saß um einen länglichen, an beiden Enden abgerundeten Tisch eine Gesellschaft von zwölf Herren. Auf den ersten Blick hatte ein Fremder, der hier zu erfahren hereingeschnitten wäre, die Überzeugung gehabt, in die Sitzung eines Ausschusses eines größeren oder kleineren Wertes gekommen zu sein.

Er wäre gewaltig auf dem Holzwege gewesen, denn da saßen gar merkwürdige Gestalten beisammen.

Ein Herr mit kurz geschnittenem Schnurrbart und den Sportbaaren an der Badenseite, wie ein Trainer, langem, schmalen Gesicht, einem stets etwas farsartisch gekrümmten Mund und einem Paar heller, wässriger Augen, deren Geleirbild sofort das Bosartige und Verschlagene Mannes zeigte, saß in der Mitte der einen Längsseite des Tisches und schien der Präsident der Korona zu sein.

„Nun, Eure Lordchaft,“ redete sein Nachbar ihn an, „es hat den Anschein, als ob sich trotz der verschiedenen schiedenen Schattungen der deutschen Diplomaten in Berlin, Hamburg und London alles so anläßt, wie wir, das unsere hohen Regierungen, es wünschen!“

(Fortsetzung folgt.)

ne ist eine größere Anzahl Schiffsjungen eingestellt. Die Schiffsjungen werden noch bis zum 15. März d. Js. in den verschiedenen Bezirkskommandos oder persönlich an die Kommandos des „König Wilhelm“ in Mürwik bei Flensburg entgegengenommen. Alles nähere über die Schiffsjungen, Besoldung usw. ist aus der beim Kommando in Flensburg-Mürwik erhältlichen „Schiffsjungenliste“ zu entnehmen. (Vom Schiffsjungen zum Deckoffizier“ Nr. 25 Hg.) zu erfahren.

Bermitteltes.

Winkels, 6. März. Dem Unteroffizier Josef H. Sohn des Maurers Wilh. Diehl von hier, wurde in den letzten Kämpfen vor Verdun das Eisenkreuz 2. Klasse verliehen. Die Zahl hiesiger Inhaber der Auszeichnung ist damit auf 24 gestiegen.

Wimbürg, 5. März. (Schwurgericht.) Wegen Landhehlerei und Meineids hat sich die Ehefrau Landwirts Mathias Hermann aus Ems zu verantworten. In einem bei dem Amtsgericht in Ems abgehaltenen Zivilprozeß der Witwe Dittmann gegen den Landwirts Hermann befand sich unter anderen Forderungen ein Darlehen von 15 Mark, welches die Witwe Dittmann der Angeklagten ohne Wissen des Hermanns haben will. Die Angeklagte beschwor jedoch, sie das Darlehen nicht erhalten habe. Ferner hat die Angeklagte der Dittmann einen Brief geschrieben, in dem sie die Angeklagte als Ehefrau des Hermanns bezeichnet. Die Angeklagte ist nach Einbringung der Angeklagten in die Haft zum Tode verurteilt. Die Angeklagte ist nach Einbringung der Angeklagten in die Haft zum Tode verurteilt.

Schierstein, 7. März. Die beiden Weins abgehoben wurden in der Nacht zum Mittwoch auf der Station einer auswärtigen Schaffnerin von einem Diebstahl. Die Unglückliche ist nach Einbringung in das Krankenhaus gestorben.

Mainz, 7. März. Die Sammlungen für die 300-jährige Jubiläumstiftung zum silbernen Regierungsjubiläum des Großherzogs von Hessen haben der Stadt Mainz 313 226 Mark, in den Landgemeinden des Kreises Mainz 43 000 Mark erbracht. Von 50-jährigen hiesigen Ergebnissen liegen jetzt vor die von Mainz mit rund 150 000 Mark, Siegen mit über 100 000 Mark und Bingen mit etwa 25 000 Mark.

Rüsselsheim, 6. März. Die Firma Gebrüder Schmidt hat für die Georg Ludwig-Jubiläumsspende 10 000 Mark und führte außerdem die gleiche Summe in den Arbeiter- und Beamten-Unterstützungsfonds zu.

Ried a. M., 6. März. In der letzten Zeit haben sich hier die nächtlichen Einbruchsdiebstähle vergrößert, so daß sich die Polizeiwache zur Einrichtung eines nächtlichen Nachsicherheitsdienstes entschließen mußte. Der vermehrte Polizeidienst vermochte aber einen Einbruch in das Rathaus nicht zu verhindern. Die Diebe haben aus einem Schrank die Kasse mit einer Summe von 1500 Mark entnommen. Der eiserne Geldschrank wurde durch die Diebe durchbrochen.

Offenbach, 6. März. Unter dem Nachschuß eines Soldaten wurde vor einigen Tagen ein Einwohner von Offenbach, langjam eingewickelt, für etwa 3000 Mk. Goldgeld.

Schweinfurt, 6. März. Ein im hiesigen Hauptbahnhof aufgegebener Wagen mit 120 Zentner Erbsen, die nach Norddeutschland gehen sollten, ist beschlagnahmt worden. Die Erbsen waren in hundert Kisten verpackt und als Kugellager bezeichnet worden.

Berlin, 5. März. (W. B.) Die Kriegszeitung „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet über Malmö, daß der „Orlovski Westnik“ seit 14 Tagen in verschiedenen Teilen Sibiriens furchtbare Schneestürme verursacht, die alle Warentransporte unterbrechen. Infolge starker Schneeverwehungen entgleiste der von Tschita nach Malmö gehende Zug 212 in voller Fahrt. Die Lokomotive wurde vollständig zerstört. Die ersten Wagen fingen Feuer, worauf der ganze Zug unter furchtbarem Getöse explodierte. Die Begleitmannschaften des Zuges sind bis auf den letzten Mann umgekommen.

Geflügelzucht.

Vorbereitungen zur Brut.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten Vorbereitungen zur künftigen Brut sind im Frühjahr schon vorzunehmen, zumal wenn man sich für die Zucht von Geflügel interessiert. Als Zuchttiere sollten die besten Vögel ausgewählt werden. Hauptbedingung ist dabei, daß diese Tiere gesund und kräftig sind, nach der Mauser nicht zu große Pause gemacht und verhältnismäßig viel während der Wintermonate gefressen haben. In der Regel erreicht man die besten Resultate mit zweijährigen Tieren, da vielfach die einjährigen Tiere nicht genügend entwickelt sind. Selbstverständlich sind die Zuchttiere in der Zeit, wo man die Eier zur Zucht gebrauchen will, von den anderen Tieren streng zu trennen. Je größer der Auslauf, je mehr Freiheit sie haben, um so besser ist es für die Befruchtung der Eier. Man sollte sie in einem dunklen, kühlen Raum liegend und wendet sie täglich einmal um ihre halbe Achse. Als höchstens drei Wochen sollte man kein Brutnest mehr als Brutnest verwenden, sondern sie nach dem ersten Brüten als Brutnest verwenden. Das Brutnest soll möglichst auf dem gewöhnlichen Boden stehen; darum enthalte der Brutkasten keinen Boden. Das Brutnest soll einen solchen aus Drahtgeflecht sein, das leicht zu reinigen ist, unterwerfe seine Brut den täglichen Revisionen. Auch diese Revisionen zu beschleunigen, nötigenfalls zu dichten und zu desinfizieren. Man sollte die Brut auf ihre Fruchtbarkeit durch eine Probebeheizung zu prüfen. Da die meisten Vögel Petroleum zur Heizung brauchen, hat man

Der Balkenkörper ist auf eine Strecke von sechs Werst aufgerissen.

Rönigsberg i. Pr., 6. März. In Masfuren herrscht besonders strenge Kälte. In Marggrabowa zeigte das Thermometer heute früh 24 Grad.

Paris, 6. März. (W. B.) „Petit Parisien“ meldet: Gestern brach ein Brand in den Kriegswerkstätten von Paris und Ruffin in Paris aus. Vier Arbeiter sind schwer, acht leicht verwundet. Eine Explosion der Sprengstoffe konnte verhindert werden. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

Zeitgemäße Gedanken.

Bäuerung.

Dieser Krieg dient nicht nur zur Abwehr der äußeren, sondern auch zur Abwehr der inneren Feinde deutschen Lebens. Er soll ein Bäuerungsprozess unseres Volkstums werden. Wehe uns, wenn wir das nicht im tiefsten Verstande spüren!

Zeitstimme.

Das, was der Krieg von unseren inneren Zuständen zutage gefördert hat, zeigt uns mit krasser Deutlichkeit, daß wir zu Grunde gehen, wenn wir nicht wiedergeboren werden. Erst wenn wir das ohne Umschweife und Vorbehalte bekennen und zu einer radikalen Reinigung eiserne Entschlossenheit sind, ergreifen wir das Heil, das für uns in dem Unheil dieses Krieges verborgen liegt. Erst dann haben wir ein inneres Recht, darum zu kämpfen, daß wir uns national behaupten und dafür Ströme von Blut zu vergießen.

Johannes Müller.

Wer hat einen härteren Kampf zu bestehen, als der, welcher sich selbst besiegen will? Das sollte unsere Lebensarbeit sein, sich selbst zu besiegen; täglich in der Kraft und im Guten zu wachsen.

Thomas von Kempfen.

Noch nicht Zeit — noch nicht Zeit —

Noch zu groß der Menschen Herrlichkeit.

Noch zu oberflächlich ist sein Sinn.

Noch zu viel jagt er nur nach Gewinn.

Bessern muß die harte Prüfungszeit.

Noch nicht Zeit — noch nicht Zeit.

Champagne-Kriegszeitung.

Letzte Nachrichten.

Schweizer Grenze, 8. März. Genfer Blättern zufolge meldet das Pariser „Petit Journal“ aus New York: Am 10. März laufen weitere amerikanische Schiffe nach französischen und englischen Häfen aus. Züricher Blättern zufolge berichtet der Pariser „Gerald“ aus New York, daß bis Ende März 35 amerikanische U-Boote dem amerikanischen Heere beizugehen werden, die alsdann den regelmäßigen Fracht- und Personenverkehr in das europäische Sperrgebiet versehen werden.

Stockholm, 8. März. (W. B.) Die neun größten Textilfabriken von Moskau und im benachbarten Industriegebiet stellen den Betrieb ein. Die übrigen Fabriken, soweit sie nicht für Heeresbedarf arbeiten, kündigten ihren Arbeitern auf 13. März. Insgesamt sind gegenwärtig 38 000 Arbeiter arbeitslos, davon in Moskau die Hälfte. Die Wiederaufnahme der Arbeit nach Ostern ist unter der Bedingung denkbar, daß die Fabriken bis dahin über die notwendige Mindestmenge von Heizmaterial verfügen.

Die letzte Post ist heute ausgeblieben, sodaß wir unseren Lesern keine neueren Nachrichten bieten konnten.

Die Schriftleitung.

Jeing für eine andere Heizquelle zu sorgen. Manche Brüder lassen sich schwer für Gas oder Elektrizität herrichten, andere wieder leichter für Heizwasserheizung abändern. Brutputzen sind zu Zwangsputzen vorzubereiten. Im übrigen sollte jeder soviel erbrüten, wie ihm nur irgend möglich ist, da Geflügel und Geflügel-erzeugnisse auch in diesem Jahre sehr nachgefragt sein und hohe Preise erzielen werden. Aber nicht nur des eigenen Gewinnes wegen sollte jeder sein Möglichstes tun, sondern vor allem sollte der Gedanke für das Gemeinwohl unseres geliebten Vaterlandes, das augenblicklich ja die schwerste Zeit seit seinem Bestehen durchmacht, die Triebfeder sein. Durchhalten und helfen, jeder nach seinen Kräften, dann muß auch der ruhmlose Plan unseres erbärmlichsten Feindes aufhören werden.

Feldwirtschaft.

Ueber das Auswintern landwirtschaftlicher Kulturpflanzen.

(Nachdruck verboten.)

Die Ursachen des Auswinterns sind verschiedener Art, wobei jedoch, wie man vielfach noch annimmt, die eigentliche Kälte wohl fast niemals die direkte Ursache abgibt. Der Kältegrad der Pflanzen tritt nicht beim Gefrieren ein, sondern ist gänzlich von den Umständen abhängig, unter denen das Austauen vor sich geht. Es ist experimentell erwiesen, daß durch und durch gefrorene Zuckerrüben, einem schnellen Austauen preisgegeben, unmittelbar in Fäulnis übergehen, während die unter besonderen Vorsichtsmaßregeln und ganz allmählich erwärmten Rüben vollkommen gesund erhalten wurden. Auch bei unsern Getreidearten bedeutet die direkte Einwirkung der Kälte verhältnismäßig nichts, der träge Temperaturanschlag dagegen fast alles. Schon Graf Armin Schlägenthin wies darauf hin, daß eine mechanische Verwundung der durch das gefrorene Wasser zersprengten Zellen schon deshalb nicht der Grund des Auswinterns sein könne, da ja sonst unter gewissen Voraussetzungen und bei bestimmten Kältegraden die verschiedenen Roggen- und Weizenarten sich gegen Frost ganz gleich verhalten müßten, was sie doch

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften, die noch vorhandenen Beamten der Stadtwirtschaft in die Lage kommen ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zu erledigen. Nachmittags sind und bleiben die sämtlichen Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung und des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 6. März. 1917.

Der Magistrat.

Heute abend 7^{1/2} Uhr kann in der Metzgerei von Chr. Bremer

Wurstsuppe

von den Inhaber der Warenbezugskarten Nr. 151—350 abgeholt werden. Warenbezugskarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 8. März 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Verkehr mit Seife.

§ 1. Jeder, der im Kleinhandel Seife abgibt, hat ein Lagerbuch über seine am 1. jeden Monats vorhandenen Bestände an Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen zu führen. Jede im Laufe des Monats stattfindende Anschaffung von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen ist von dem Seifenhändler in ein Verzeichnis einzutragen. Die bei der Anschaffung ausgestellten und erhaltenen Fakturen und sonstigen Unterlagen sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einsichtnahme der mit der Überwachung des Seifenverkehrs betrauten Beamten jederzeit zur Verfügung zu halten.

§ 2. Die bei der Abgabe von Seife usw. erhaltenen Abschnitte der Seifenkarten sind von dem Seifenhändler sorgfältig aufzubewahren und am 1. jeden Monats auf dem Polizeiamt abzuliefern.

Für die Abgabe von Seife usw. gegen Vorlegung von besonderen Ausweisen (§ 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. Juli 1916) ist ein Nachweisbuch anzulegen, das über jede Abgabe nach Zeit u. Menge, sowie über den Aussteller des Ausweises und den Namen des Ausweishabers Aufschluß gibt.

Zum Verhinderung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Weilburg, den 7. März 1917.

Der Magistrat.

Ablieferung der Fahrradbereifung.

Durch Anordnung vom 25. Januar 1917, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 38 von 1917, sind sämtliche Fahrradbereifungen, die nicht zur Benutzung freigegeben sind, zu enteignen und zwangsweise einzuliefern.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß in hiesiger Stadt noch beschlagnahmte Bereifungen vorhanden sind, deren Ablieferung noch nicht erfolgt ist.

Wir fordern hiermit die Besitzer leg m a l i g auf die Bereifungen bis spätestens 15. März abzuliefern, andernfalls auf Grund der bestehenden Bestimmungen strengste Bestrafung erfolgt.

Weilburg, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bei Frostwetter und unter Umständen auch sonstigen Schädigungen kann unser Wintergetreide lange Zeit hindurch, wenn gleich der Pflanzenfrost bei einer Temperatur von annähernd 6 Grad Celsius gefriert, eine Kälte von 25 Grad und mehr ertragen, solange es sich im Zustande der wintertypischen Erstarrung, dem Winterstadium, befindet. Eine andere Art des Auswinterns des Getreides besteht nun noch in einer anderen und zwar in einer rein mechanischen Weise, hängt aber auch hier lediglich mit einer Temperaturschwankung zusammen. Wenn die Ackerkrume bei einsetzendem Frost, etwa infolge von Schneeschmelze, sehr feucht ist, so heben sich die obersten Schichten und sinken erst beim Auftauen wieder zusammen. Die einzelnen Pflanzen werden dadurch aus dem Boden gehoben, das Wurzelsystem dadurch vielfach zerissen und so die Pflanze zum Absterben gebracht. Auch kann intensive Sonnenbestrahlung, durch welche die Blätter zur Verdunstung angeregt werden, bei sehr geringem Untergrund, der den Pflanzen die Möglichkeit nimmt, das verdunstete Wasser zu ergänzen, ein Vertrocknen herbeiführen.

Als vorbeugendes Mittel hat sich hier die Kräftigung des Wurzelsystems durch mäßige Mengen von Gipspulver erwiesen, die jedoch bereits im Herbst zu geben sind. Auch ist die Beobachtung gemacht, daß eine Düngung mit Kalisalz die Pflanzen widerstandsfähiger gegen Kälteeinwirkungen macht.

Wie wird aus Zuckerrüben Saft oder Marmelade zum Ausfrühen bereitet?

Hierüber macht Frau Oekonomierat Brandt folgende Angaben: Nachdem man die Rüben gut gereinigt hat, kocht man sie in einem Kessel gar. Dann werden sie durch eine Quetsche gequetscht oder mit einem Stößel recht fein gestoßen. Dieser Brei wird in einer Presse ausgepresst. Der gewonnene Saft wird im Kessel bis eingekocht und in Steinöpfen aufbewahrt. Das Einkochen des Saftes dauert ziemlich lange; deshalb wird ihm oft noch Zucker hinzugefügt. Da dieser aber sehr knapp ist, so muß man eben den Saft länger einkochen lassen. Der sirupartige Saft ist von unbegrenzter Haltbarkeit.

Verlust-Listen

Nr. 772-775 liegen auf.

Albert Weber, geb. 16. 1. 96 zu Eiterhausen, schwer verwundet.

Änderung der Höchstpreise für Kalbfleisch.

Auf Grund des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914, in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915, 23. September 1915 und 23. März 1916 werden folgende Änderungen zu der Preis-Verordnung vom 27. Juni 1916, betreffend Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch, für den Oberlahnkreis bestimmt:

Zu § 2.

Der Preis für Kalbfleisch im Kleinhandel bei Abgabe an den Verbraucher, auch nach außerhalb, darf für ein Pfund bester Ware mit höchstens 25 % Ansehenbeilage 1,70 Mark nicht übersteigen.

§ 2.

Diese Änderung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt des Oberlahnkreises in Kraft. Der in jeder Verkaufsstelle ausgehängte Abdruck der Verordnung vom 27. Juni 1916 ist entsprechend zu berichtigen. Der § 2 der Preisverordnung vom 27. Juni 1916 tritt mit dem im Satz 1 genannten Zeitpunkt außer Kraft.

Weilburg, den 7. März 1917.

Der Kreisausschuß:
Reg. Landrat.

Holzverkauf

der Oberförsterei Weilburg (Windhof)

am Dienstag, den 13. März, von nachmittags 3 Uhr ab, in der Gastwirtschaft Schuler in Eubach aus den Distrikten 49 u. 52 Tiergarten: Eichen: 31 rm Scheit u. Appl., 15 rm Reiserknüppel; Buchen: 203 rm Scheit u. Appl., 136 rm Reiserknüppel; Birken: 51 rm Scheit u. Appl., 24 rm Reiserknüppel; Kiefern: 31 rm Scheit u. Appl., 36 rm Reiserknüppel.

Aufforderung.

(Nachtrag zur Aufforderung vom 27. 2. 17.)

Auch sämtliche Ersatz-Reservisten und Mannschaften, welche im Frieden gedient haben und vor dem 8. September 1870 geboren sind und während des Krieges eine der nachstehenden Entscheidungen erhalten haben:

D. U. oder

dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig oder dauernd kriegsunbrauchbar „nicht zu kontrollieren“ haben sich zwecks Wiederaufnahme in die Stammtafel zu melden.

(Es sind dies die Jahrgänge 1869 und 1870, die bei der D. U.-Musterung im September-Oktober 1916 oder sonst bis jetzt ausgemustert wurden.)

Diese Meldung hat bis zum 10. 3. 17 beim Bezirksfeldwebel in Limburg mündlich oder schriftlich unter Vorlage der Militärpapiere zu erfolgen.

Wer vorstehender Aufforderung nicht Folge leistet, wird nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches bestraft.

Wegen der ungedienten D. U.-Mannschaften ergeht besondere Aufforderung durch den Zivilvorstehenden der Ersatzkommission. (Landratsamt.)

Limburg a. L., den 4. März 1917.

Königliches Bezirkskommando.

Heinrichsen,

Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Ein 19jähr. Mädchen sucht Stellung in der Landwirtschaft.
Zu erfragen bei Ferd. Dienst, Bahnhofstraße.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebene von gefallenem Krieger eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9-12 Uhr vorm. im Kreishaushaus 1, Zimmer 5.

Für unsere Truppen in Feindesland

empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, russisch,

Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachrührer

französisch, russisch.

Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Zitronen

frisch eingetr. bei

W. Baurhenn.

Monatmädchen

für 2-3 Stunden tägl. gesucht
Saalbad, Niedergasse 13.

Monatmädchen

gesucht Frau Hofrat Voelzgen,
Frankfurterstr. 5.

Mädchen

gef. Frau Seipp, Bismarckstr.

Schöne Wohnung

3-4 Zimmer mit Abfluß
und Zubehör in feiner Lage
per 1. Juli zu vermieten.
Zu erfrag. u. 1430 in d. Exp.

Gute Fahrkuh

steht zu verkaufen.
Wo, sagt d. Geschäftsst. u. 1428

Ein Gartenstück

gesucht. Engelapothek.

Gebrauchtes Sofa

zu kaufen gesucht.

Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1429.

Fischklöse i. Dosen,

ffle. Sardellen

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Jagdverpachtung.

Infolge Ableben des bisherigen Jagdpächters soll die hiesige

Gemeindejagd

(295 ha groß) mit gutem Reihbestand, am Samstag, den 31. März, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gemeindegemeinschaft öffentlich verpachtet werden.

Aulhausen, den 7. März 1917.

Jagdvorsteher Müller.

Vorschuß-Verein zu Weilburg.

G. G. m. u. S.

Wegen Abschlußarbeiten halten wir unsere Kasse Montag, Dienstag und Donnerstag nachmittags bis auf weiteres geschlossen.

Der Vorstand.

Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preislage.

Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern für Konfirmanden und Kommunikanten

empfiehlt

Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

Suche für sofort

ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen

bei hohem Lohn sowie ein

nettes Kinderfräulein.

Kaufhaus W. Dobranz.

Niedergasse 18.

Kräftige

Knaben- u. Mannschuhe

eingetroffen. (Bezugsheine mitbringen.)

W. Paul. Marktstraße.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung aller Druckarbeiten in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Die Reichhaltigkeit unseres guten Schriften- und Maschinenmaterials entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen.

□ □ □

Preisberechnungen kostenlos

Buchdruckerei

Gewerbeverein.

Samstag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr, im „Weilburger Hof“ eine

Versammlung

zur Besprechung über die Errichtung eines Gewerbevereins und dessen Zweck und Ziele.

Hierzu werden die Mitglieder des Gewerbevereins sowie auch dem Gewerbeverband angehörigen Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

Allgemeine

Fronten-Karte

des W. J. B.

Preis 50 Pfg.

wieder eingetroffen

H. Zipper, G. m. b. H.
Buch- u. Papierwarenhandlung

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Als Hauptsammelstelle der Nationalstiftung Oberlahnkreis ist die Kreisparasse des Oberlahnkreises bestimmt worden. Ich bitte alle Sammelstellen, welche bisher Gelder für die Nationalstiftung in Empfang genommen haben, diese Gelder gefälligst umgehend, möglichst binnen 3 Tagen, an die Kreisparasse zu liefern, da eine Abrechnung mit der Zentralstelle folgen soll.

Sollten von den Sammelstellen bisher schon an Zentralstellen abgeliefert worden sein, so bitte ich gefällige Angabe der abgelieferten Beträge und Stellen, wohn die Gelder abgeliefert worden sind.

Da eine Aufnahme des Vermögensstandes der Stiftung nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 erfolgt, so bitte ich die Sammelstellen, bei der Ablieferung der Gelder an die Kreisparasse gleichzeitig anzugeben, welche Beträge bis zum 31. Dezember 1916 und danach bei ihnen eingezahlt worden sind.

Weilburg, den 5. März 1917.

Der Kreisausschuß der Nationalstiftung

J. H.

Reg. Landrat.

In

Postkarten

empfehlen schöne Auswahl in Serientarten, Kopftarten, Kinderkarten, Blumenkarten
Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.